

Bericht vom Studientag des Theologinnenkonventes der EKKW am 22.08.2019 in Kassel

Mit dem Thema „Sexueller Missbrauch und sexualisierte Gewalt in der Kirche“ setzten sich Pfarrerinnen und Prädikantinnen der EKKW beim diesjährigen Studientag des Theologinnenkonventes auseinander.

Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende, Ira Waterkamp, eröffnete die stellvertretende Vorsitzende Dr. Regina Sommer den Studientag mit einer Andacht zum biblischen Bericht über die Vergewaltigung der Tamar durch ihren Halbbruder Amnon in 2. Sam 13,1-20. Tamar wird von ihren Familienangehörigen zum Stillschweigen über das erlittene Unrecht gezwungen, so wie es vielen Opfern sexualisierter Gewalt ergeht. Auch im kirchlichen Kontext wurden solche Fälle „unter der Decke gehalten“ und den Opfern durch diesen Pakt des Stillschweigens nochmals Gewalt angetan.

Dr. Thomas Zippert, der Koordinator der Landeskirche zum Thema sexualisierte Gewalt, stellte anschließend Perspektiven seiner Arbeit vor. Zippert wies u.a. auf Ergebnisse der Speak! Studie hin, bei der ca. 3000 Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulformen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren befragt wurden. Von den Befragten haben 81 % Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt gemacht, das heißt sind entweder direkt von sexualisierter Gewalt Betroffene, haben diese beobachtet, davon gehört oder selbst eine Tat begangen. Generell sind Mädchen und Frauen häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen. Männliche Jugendliche oder Männer gehören häufiger zu den Tätern. Für die Landeskirche entwickelt Zippert derzeit einen Präventivplan und richtet eine unabhängige Unterstützungskommission für die Opfer von sexualisierter Gewalt ein. Altfälle sollen dokumentiert und auf etwaige Muster und Missbrauch begünstigende Faktoren hin analysiert werden. Auch in der Vikariatsausbildung soll das Thema noch deutlicher als bisher in den Blick genommen werden.

Pfarrerinnen können in der Intimität des seelsorglichen Raums selbst zu Betroffenen sexualisierter Gewalt werden, darauf verwies Irmhild Ohlwein, die als Pastoralpsychologin und auch als Dozentin in der Vikariatsausbildung der Landeskirche tätig ist. Unklare Rollen, Idealisierungen, das Bedürfnis nach Nähe und Anerkennung sind Faktoren, die Grenzüberschreitungen begünstigen können. Pfarrer*innen und Seelsorger*innen müssen ihre eigenen Impulse und Bedürfnisse gut reflektieren und eine Rollenklarheit leben. Auch das Bewusstsein um das eigene potentielle Täter*in-Sein ist wichtig, um die Grenzen zu achten und rollenklar zu agieren. Für den Umgang mit von sexualisierter Gewalt Betroffenen sind auch eigene Erfahrungen von Grenzverletzungen sowie familiäre Traumata (Erfahrungen der Eltern mit sexualisierter Gewalt, z.B. Vergewaltigungen während der Kriegswirren) wahrzunehmen und zu bearbeiten.

Im anschließenden Gespräch wurde thematisiert, dass sexuelle Übergriffe häufig über einen längeren Zeitraum mittels „harmloser“ Vertraulichkeiten angebahnt werden. Für Beobachtende ist es oft schwierig, eine Grenzverletzung in diesem Prozess eindeutig zu identifizieren und zu benennen. Die Sensibilität, aber auch die Unsicherheit in Bezug auf den Umgang mit Schutzbefohlenen sind durch die öffentliche Debatte um sexualisierte Gewalt in der Kirche gestiegen. Deshalb wird ein Verhaltenskodex durch die Landeskirche begrüßt. Einig waren sich die Teilnehmerinnen, dass das öffentliche Reden über das Thema in der Kirche dazu beiträgt, sexualisierter Gewalt entschiedener entgegenzutreten. Dazu hat auch dieser Studientag beigetragen.

Im Anschluss an den Studientag fand die jährliche Mitgliederversammlung des Theologinnenkonventes statt, in der u.a. ein neuer Vorstand gewählt wurde. Zum neuen Vorstand gehören: Ira Waterkamp (Vorsitzende), Maike Westhelle (stellv. Vorsitzende), Anke Zimmermann (Kassiererin), Katrin Klöpfel (Schriftführerin), Annika Weisheit (1. Beisitzerin), Anke Schädel (2. Beisitzerin).